Gartenbauverein Unterhaching e.V.

- gegründet 1923 -

Neuanfang nach dem 2. Weltkrieg

Bereits im Februar 1946 ersuchte die neu gewählte Vorstandsschaft beim Landrat in München um die Wiederaufnahme der Vereinstätigkeit. Als Zweck wurde angeführt, Förderung des Gemüsebaues, sowie des bodenständigen Obstbaues durch Vorträge und Gartenbegehungen. Die aus der NS-Zeit unbelastete Vereinsleitung, mit Ernst Riedel und Viktor Reifenstuhl an der Spitze, erhielt daraufhin die Genehmigung von der amerikanischen Militärregierung die Vereinsführung zu übernehmen. Kurz darauf konnten die Unterhachinger Gartenfreunde ihre monatlichen Versammlungen wieder aufnehmen.

Für Aufregung sorgte der penible Bürokratismus bei der Abgabe von Düngematerialien. Im Rahmen der Entnazifizierung durch die US-Behörden war dem Gartenbauverein auferlegt, persönliche Daten über die Empfänger der Waren zu melden. Im Vereinsprotokoll vom 3. Juli 1947 ist vermerkt, dass die Nachlieferung des Kunstdüngers eingetroffen ist. Altmitglieder sollten 15 Pfund erhalten und Neumitglieder nur 5 Pfund. Bei Abholung des Düngers waren nicht nur Name, Geburtsort und Geburtsdatum anzugeben, sondern auch die politische Vergangenheit. Verlangt wurde, ob jemand Parteigenosse (PG) oder sonst wie vorbelastet war. Ein Vereinsausschuss hatte diese Angaben auf Richtigkeit zu prüfen. Die Namenslisten waren anschließend dem Innenministerium vorzulegen. Bei Unregelmäßigkeiten hätte der Verein seine Lizenz verloren. Bis März 1948 musste auch bei Neuaufnahmen ein politischer Fragebogen ausgefüllt werden.

Zu einer unpopulären Maßnahme griff der Vorstand im Mai 1948. Den begehrten Kunstdünger verkaufte er nur noch an diejenigen Mitglieder, die an den Versammlungen teilnahmen. Alle anderen gingen leer aus.

Vorsitzender Ernst Riedel zeigt den fachgerechten Obstbaumschnitt in der Bayer-Siedlung

Ein reich bestellter Gemüse- Obst- und Beerengarten in der Pittingerstraße

In den folgenden Jahren nahm der Gartenbauverein sein bewährtes Themenspektrum wieder auf. Die Arbeiten des Monats waren ein wichtiger Bestandteil bei den Vereinstreffen. Die Aufgabe der Fach- und Baumwarte Franz Brückl, Georg Endres und Herbert Schaper war es, den Besuchern Hinweise zu geben, wie der Ertrag im Hausgarten zu steigern sei. Erstmals kam der Wert des Kompostes im Hausgarten in die Diskussion. Die teuren Gartenwerkzeuge, wie Karren- und Rückenspritzen, Düngelanzen und Obstleitern beschaffte der Verein und verlieh sie an seine Mitglieder.

Breiten Raum in der Vereinsarbeit nahm die Aufklärung über das Wie und die Häufigkeit der Obstbaumspritzungen ein. Von den Obstbaufachleuten wurden vier Spritzungen empfohlen: Die Winterspritzung und im Frühling die Vorblütenspritzung sowie eine erste und zweite Nachblütenspritzung. Der Gartenbauverein hatte für seine rund 120 Mitglieder vier Karrenspritzen und fünf Rückenspritzen zu verleihen. Bei den monatlichen Treffen informierte die Vereinsleitung, wann zu spritzen sei und mit welchen Mitteln. Der Erfolg gab ihnen Recht, denn dort, wo keine Spritzungen durchgeführt wurden, traten vermehrt die Schädlinge auf. An Pflanzenschutzmitteln waren zu dieser Zeit in Gebrauch: Obstbaumkarbolineum, Kupfer- und Schwefelkalk, Netzschwefel und Arsenspritzmittel. Gegen tierische Schädlinge empfahl man E 605, jedoch mit dem Hinweis, die Unterkulturen abzudecken oder anschließend zu überbrausen. Der Verein erfuhr eine Blütezeit, bis zu 100 Teilnehmer besuchten die monatlichen Veranstaltungen. Aufwendig war das Kassieren des Mitgliedsbeitrags. Üblich war die Bezahlung beim Kassier, die Möglichkeit des Bankeinzugs kam erst später.

In den sechziger Jahren veränderte sich das Freizeitverhalten der Bürger. Der Wunsch nach Früchten aus dem eigenen Garten ließ spürbar nach. Im Supermarkt waren die Regale voll mit Obst und Gemüse. Dieses Verhalten zeigte deutliche Spuren im Hausgarten. Ein kurz gemähter Rasen, bunte Ziersträucher und viele Koniferen waren im Trend. Ab 1968 ließ das Interesse der Vereinsmitglieder spürbar nach. Zuletzt erschienen nur noch wenige Mitglieder zu den Versammlungen. Am 18. Dezember 1978 beschloss ein kleiner Rest von Mitgliedern die Auflösung, weil niemand bereit war, den Vorsitz zu übernehmen.